

Deutschland Polen

## Ehemaliger Botschafter Nickel schreibt über deutsch-polnisches Verhältnis

Von Sebastian Engelbrecht

17.04.2023

**Berlin und Warschau haben Differenzen, vor allem in der Haltung zu Russland offenbarten sie sich in den vergangenen Jahren. Das – gepaart mit dem historischen Erbe – macht die Diplomatie in diesen Tagen nicht leicht. Einer, der sich auf diesem Gebiet bestens auskennt, ist der ehemalige deutsche Botschafter in Warschau, Rolf Nickel. Er hat ein Buch über das deutsch-polnische Verhältnis vorgelegt.**

Am Tag der deutschen Einheit, dem 3. Oktober vergangenen Jahres, präsentierte die polnische Regierung dem deutschen Auswärtigen Amt in einer offiziellen Note die Rechnung für das Unrecht der Jahre 1939 bis '45. 1,3 Billionen Euro soll Berlin an Warschau zahlen für das Unrecht, das das nationalsozialistische geführte Deutschland Polen angetan hat. Sechs Millionen Polen kamen im Zweiten Weltkrieg ums Leben, allein drei Millionen polnische Juden wurden ermordet. Rolf Nickel, bis 2020 deutscher Botschafter in Warschau, hält die Forderung der polnischen Regierung nicht für realistisch.

„Ich glaube, dass diese Forderungen von denjenigen, die sie erheben, schon ernst gemeint sind. Es gibt natürlich aber gewisse Ziele, die man damit verbindet. Natürlich kann überhaupt kein Zweifel daran bestehen, dass das, was Polen von Deutschen in deutschem Namen und von deutscher Hand im Zweiten Weltkrieg angetan worden ist, uns immer nachhängen wird und dass es in keinster Weise einen Schlussstrich darunter geben kann.“

### Mahnung zu Gelassenheit

Die Reparationsforderung aus Warschau ist nur einer der vielen Tiefpunkte, die das Verhältnis zwischen Polen und Deutschland in den vergangenen Jahren erreicht hat. Seit die Partei Recht und Gerechtigkeit, kurz PiS, im Jahr 2015 die Macht übernahm, sei der deutsch-polnische „Honeymoon“ zu Ende, schreibt Nickel, der schon 1989 unter Helmut Kohl im Kanzleramt für die Polen-Politik zuständig war. Beim Thema Wiedergutmachung empfiehlt Nickel, „ruhig und gelassen“ zu bleiben. Vielen Polinnen und Polen gehe es nicht

Rolf Nickel

„Feinde, Fremde, Freunde:  
Polen und die Deutschen“

Langen Müller Verlag

285 Seiten

24,00 Euro

um die astronomischen finanziellen Forderungen, sondern um die Anerkennung deutscher Verantwortung für das erlittene Unrecht während des deutschen Vernichtungskriegs.

„Die deutsche Politik hat zu Recht bisher der Versuchung widerstanden, eine Gegenrechnung für den Verlust der ehemaligen deutschen Ostgebiete offiziell zu präsentieren. In einer Zeit, in der es wegen des russischen Kriegs gegen die Ukraine auf westliche Kohäsion und wirtschaftliche Leistungsfähigkeit aller Beteiligten ankommt, wirken die polnischen Forderungen anachronistisch. Ihr politisch-instrumenteller Charakter tritt klar zutage.“

Nikel beschreibt den dramatischen Wandel der deutsch-polnischen Beziehungen mit den Kenntnissen eines Diplomaten, der sie jahrzehntelang mitgestaltet hat. Er erlebte den Kurswechsel Polens als Botschafter in Warschau hinter den Kulissen, etwa, wenn er ins Amt des Ministerpräsidenten zitiert wurde, weil polnische Medien in deutschem Besitz regierungskritisch berichtet hatten. Plötzlich herrschte ein Dauerton der Kritik an Deutschland – und Europaskepsis. PiS-Parteichef Jaroslaw Kaczynski halte die Europäische Union in weiten Teilen für „ein Instrument zur Durchsetzung deutscher Interessen“, schreibt Nickel.

„Auch das sehr kritische Deutschlandbild, das stark von negativen geschichtlichen Erfahrungen, auch in der eigenen Familie, geprägt ist, verstellt den Blick auf die heutigen Realitäten. Ich habe mich immer wieder gefragt, ob Kaczynski und mit ihm einem beträchtlichen Teil des polnischen Regierungslagers eigentlich bewusst ist, wie wichtig die Achse Berlin-Warschau für Europa sein könnte und wie wenig hilfreich es mittel- und längerfristig ist, immer wieder auf Deutschland einzudreschen.“

### **Der Lehrer-Schüler-Gestus**

Genauso schonungslos blickt der Ex-Diplomat, der sich mittlerweile im Ruhestand befindet, aber auch auf die Fehler und Versäumnisse des deutschen Umgangs mit Polen im Allgemeinen. Nach dem Ende des Kalten Krieges wurde Polen zu einem gleichrangigen Partner, Freund und Verbündeten Deutschlands. Aber in alter Tradition behandelten deutsche Diplomaten und Geschäftsleute ihr polnisches Gegenüber oft von oben herab, ließen Respekt und Interesse vermissen.

„Das Gefühl bei unserem Nachbarn, dass wir oft sozusagen als Deutsche – die nennen das arrogant auftreten, ja. Also dieses Verhältnis von Lehrer – Schüler, ja. Wir wissen schon irgendwie, wo es langgeht, und ihr wisst es eben nicht. Und ihr solltet uns folgen. Ich glaube, das ist sehr fatal gewesen, dass wir in der Vergangenheit dieses Lehrer-Schüler-Verhältnis praktiziert haben.“

Den zweiten großen Fehler diagnostiziert Nickel auf dem Feld der Politik. Die deutsche Ostpolitik des Dialogs mit Russland – trotz dessen imperialistischer Politik – sei mit Putins Angriffskrieg auf die Ukraine gescheitert. Deutschland, bislang in einer Führungsrolle in Europa, sei dadurch geschwächt worden. In einer „grobe Fehleinschätzung der realen Lage“ habe Berlin weiterhin mit Moskau zusammenarbeiten wollen, die wirtschaftlichen Beziehungen weiter ausgebaut und am NATO-Begriff der „kooperativen Sicherheit“ mit Moskau festgehalten.

„Das Problem war die isolierte Betrachtungsweise kooperativer Sicherheit in Deutschland. Sie entpuppte sich als die größte sicherheitspolitische Lebenslüge der letzten Jahrzehnte.“

### **Berlin habe Aufgaben vernachlässigt**

Die anderen NATO-Hauptaufgaben, nämlich Landesverteidigung und Krisenbewältigung, habe man in Berlin vernachlässigt. Hier verwundert der scharfe Ton des Diplomaten Nickel. Heute verwirft er die Ostpolitik der Bundesregierung, die er über so lange Zeit mitgetragen, ermöglicht, ja selbst gestaltet hat. Insgesamt aber ist es wohlthuend, einmal offene Worte eines deutschen Spitzendiplomaten zu hören, die sich sonst oft nur in gedrechselten Formulierungen um die Wirklichkeit herumdrücken.

Aus dem Buch spricht nicht nur Nikels ostpolitische Kompetenz, sondern auch sein sicherheitspolitisches Wissen. Er war von 2005 bis 2011 stellvertretender Leiter der außen- und sicherheitspolitischen Abteilung im Bundeskanzleramt.

Als Kenner Polens blickt der Autor auf zwei Narrative, die das Deutschlandbild in Polen heute prägen: Das Narrativ der Erbfeindschaft speist sich aus den wiederholten Bündnissen Preußens und Deutschlands mit Russland gegen Polen, natürlich auch aus sechs Jahren brutaler Naziherrschaft. Das Pipelineprojekt „Nord Stream 2“, ein Alleingang Deutschlands mit Russland gegen seine europäischen Nachbarn, bestätigte aus Warschauer Sicht die antipolnische Tradition in der deutschen Politik.

### **Die deutsch-polnischen Versöhnung**

Auf der anderen Seite entwickelte sich das Narrativ der deutsch-polnischen Versöhnung. Die Ost-Denkschrift der Evangelischen Kirche in Deutschland von 1965 und der Vergebungsbrief der polnischen Bischöfe im selben Jahr, 1970 dann Willy Brandts Kniefall in Warschau, 2019 Frank-Walter Steinmeiers Besuch in Wielun am 80. Jahrestag des Kriegsbeginns. Rolf Nickel erinnert daran, dass seit 1991 drei Millionen junge Leute aus beiden Ländern an Programmen des deutsch-polnischen Jugendaustauschs teilgenommen haben.

Dennoch: Heute herrscht Misstrauen in den Beziehungen zwischen Polen und Deutschland. Wie kann es abgebaut werden? „Aus meiner Sicht ist der Königsweg der, dass man jetzt in der Frage der gemeinsamen Sicherheit vorankommt, also da gehört zum Beispiel dazu das, was wir jetzt für die Stärkung der NATO-Ostflanke getan haben, also dass wir Patriot-Raketen stationiert haben im Südosten Polens.“

Deutschland solle Teile seines Verteidigungsetats in NATO-Fonds zum Schutz der Ostflanke des Bündnisses einzahlen. Auch Waffenlieferungen an die Ukraine würden in Warschau als Solidarität mit Polen verstanden, meint Nickel. Der Ex-Botschafter empfiehlt Respekt und Interesse im Umgang mit den polnischen Partnern. Er plädiert außerdem dafür, Nordstream 2 zurückzubauen und auf ostpolitische Alleingänge künftig zu verzichten. Nicht zuletzt sollte die Bundesregierung, so Nickel, den geplanten „Ort der Erinnerung und der Begegnung mit Polen“ in Berlin zügig voranbringen.

Hinweise eines politischen Profis, der mit seinem Wissen über Jahrzehnte den Kanzlern, der Kanzlerin und den Außenministern Deutschlands diene. Jetzt macht er seine Expertise öffentlich. Ein Einblick, der sich lohnt.